

gestanden, sondern auch die theoretische Feststellung machen müssen, dass der Zusammenbruch des Kapitalismus nicht – wie es die marxistische Theorie prognostizierte – automatisch zum Sozialismus führte. Anders gesagt: Der *Monat* war für (ehemalige) Repräsentanten der politischen Linken ein (Veröffentlichungs-)Medium der Selbstverständigung über den genuine Zusammenhang zwischen marxistischer Theorie, sozialistischem Ökonomiemodell, Russischer Revolution, sowjetkommunistischer Einparteienherrschaft sowie totalitärem System.²²²

Darüber hinaus thematisierten die Renegaten im *Monat* den Desillusionierungsprozess und die individuellen Wandlungen seit Mitte der 1930er-Jahre, sodass es ihnen möglich wurde, mit dem Kommunismus, der Kommunistischen Partei sowie einem idealisierten Bild der Sowjetunion zu brechen. Stellvertretend für zahlreiche Intellektuelle beschrieben zum Beispiel Koestler oder Silone, warum sie mehrere Jahre lang auf der Grundlage der kommunistischen Weltanschauung bzw. des kommunistischen »Glaubens« von der Überlegenheit des sowjetischen Gesellschaftsmodells überzeugt waren. Mit Blick auf die aktuellen Parteiideologen und die »fellow traveller«, die auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg das »russische Wunder« und die »Überlegenheit des sozialistischen Weltsystems« priesen, unternahmen einige der international bekanntesten ehemaligen kommunistischen Intellektuellen im *Monat* auch den Versuch zu erklären, warum sie – unter dem Einfluss der marxistischen »Heilslehre« stehend und auf Grundlage eines manichäischen antifaschistischen Weltbildes – durch einen lange Zeit nicht zu erschütternden Glauben immer wieder den »Mythos Sowjetunion« heraufbeschwören und in Moskau – infolge der bolschewistischen Revolution von 1917 – das historisch legitimierte genuine Zentrum des internationalen Proletariats sahen. Warum sie trotz zum Teil persönlicher Reisen in das »gelobte Land«, trotz ökonomischen Desasters des »Großen Planes«, trotz Konzentrationslagern, Schauprozessen und Terror nachgerade »vorsätzlich blind« waren und nichtsdestotrotz manchmal über einen Zeitraum von mehreren Jahren von dem »Gott der keiner war« überzeugt und fasziniert waren.²²³

4. Porträts einiger Exponenten des *Monat* Vorbemerkung

In den beiden vorangegangenen Kapiteln sollte auch gezeigt werden, was die totalitäre Erfahrung historisch für die betroffenen Individuen bedeutete. Dass nämlich die lebensgeschichtliche Erfahrung der Verfolgung durch den deutschen Nationalsozialismus und den sowjetischen Kommunismus nicht nur mit Flucht, sondern in

222 Siehe hierzu exemplarisch: James Burnham, Wesen des Kommunismus, in: Der Monat 1 (1948), H. 2, S. 18–29; Paul Kecskemeti, Jenseits des Sozialismus, in: Der Monat 1 (1948), H. 3, S. 103–106 (Rezension), sowie den Leserbrief hierzu: Paul Sering, Planung und Freiheit, in: Der Monat 1 (1949), H. 5, S. 106–109; Bertram D. Wolfe, Trotzki über Stalin, in: Der Monat 1 (1948), H. 3, S. 106–111 (Rezension); die Veröffentlichung von George Orwells Kurzroman *Farm der Tiere* im Monat 1 (1949), H. 5, S. 38–54, H. 6, S. 10–24, sowie H. 7, S. 34–43; Franz Borkenau, Von Marx bis Stalin, in: Der Monat 1 (1949), H. 5, S. 98–100 (Rezension); Arthur Koestler, Demi-vierges und gefallene Engel. Der gefährliche Flirt mit dem Totalitarismus, in: Der Monat 1 (1949), H. 11, S. 119–121 (Rezension); vgl. auch Sidney Hook, Die Zukunft der demokratischen Linken, in: Der Monat 1 (1949), H. 5, S. 13–17.

223 Siehe bes. die Reihe »Der Gott, der keiner war« bzw. »Ein Gott hat versagt«.

vielen Fällen mit der konkreten Todesdrohung verbunden war. Insbesondere die Verfolgung durch das »Hitler-Regime« und/oder durch das »Stalin-Regime« war für exilierte Intellektuelle wie Arendt, Gurian, Neumann, Voegelin oder Borkenau der politisch-existenzielle Erfahrungshintergrund für die theoretische Verarbeitung, die zu den entsprechenden wissenschaftlichen Untersuchungen über die totalitären Herrschaftssysteme führte. Darüber hinaus sollte auf die nicht geringe Bedeutung von ehemaligen kommunistischen Schriftstellern und Intellektuellen wie beispielsweise Orwell in der Geschichte der Totalitarismustheorie, insbesondere in der Folge des Spanischen Bürgerkrieges, hingewiesen werden.

Bei aller Verschiedenheit lag, wie bereits skizziert wurde, bei den meisten Autoren, die sich für die Mitarbeit bei der Zeitschrift *Der Monat* entschlossen hatten und dort im Laufe der Jahre veröffentlichten, eine lebensgeschichtliche Zäsur bzw. totalitäre Erfahrung vor. Zahlreiche Autoren teilten das gemeinsame Schicksal, dass sie Verfolgte des sowjetischen Kommunismus und/oder des Nationalsozialismus waren (oder in einigen Fällen des italienischen Faschismus bzw. des spanischen Francismus). Häufig gelang es den Individuen nur durch die Flucht aus ihrer Heimat, sich dem Zugriff der Verfolgungsbehörden zu entziehen. Andere wiederum, die in die Fangarme der Unterdrückungsapparate gerieten, mussten polizeiliche Verhöre, Gefängnisaufenthalt und physische und psychische Folter über sich ergehen lassen. Nicht wenige der Autoren des *Monat* wurden nach ihrer Verhaftung in Konzentrationslager eingesperrt und waren in vielen Fällen *quasi* täglich mit dem Tode bedroht. Oder sie teilten die konkrete Erfahrung, dass persönliche Verwandte, Freunde oder Bekannte Opfer vor allem des nationalsozialistischen und sowjetkommunistischen Herrschaftssystems wurden.

Mit Blick auf den Nationalsozialismus war für eine größere Anzahl der Mitarbeiter des *Monat* von Bedeutung, dass sie als Juden bzw. als Juden, die zudem Mitglied der Kommunistischen Partei waren oder mit der kommunistischen Bewegung sympathisierten, nach der »Machteroberung« im Januar 1933 gezwungen waren, Deutschland zu verlassen, um jedweder Form von Repressalien zu entgehen. Sie waren, wie zum Beispiel Koestler oder Löwenthal, doppelt Verfolgte: als Juden und als Kommunisten bzw. Sozialdemokraten. So kam es auch unter den späteren Aktivisten des *Monat* zur »ersten Welle« der Emigration. Die im Land verbliebenen deutschen Juden erlebten, wie der »Führerstaat« systematisch seine politischen Gegner der KPD und SPD verfolgte und in die ersten Konzentrationslager sperrte. Zudem machten sie konkrete Erfahrungen mit den antijüdischen Terrormaßnahmen des nationalsozialistischen Herrschaftsregimes, die im Judenboykott des 1. April 1933 einen ersten negativen Höhepunkt erreichten. Im Zuge der nationalsozialistischen Judendiskriminierung und -verfolgung vor allem nach den Nürnberger Gesetzen im September 1935 und nicht zuletzt nach den Ausschreitungen gegen die Juden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 in Deutschland und Österreich, der »Reichskristallnacht«, wurde immer mehr Juden klar, dass sie in ihrem Heimatland keine Zukunft hatten.

Die antisemitischen Maßnahmen des nationalsozialistischen Gewaltregimes vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges waren für die jüdischen Autoren des *Monat* aus Deutschland und Österreich wie beispielsweise Theodor W. Adorno, Hannah Arendt, Hermann Kesten, Hans Sahl, Peter de Mendelssohn, Hilde Spiel, Hermann Broch, Richard Löwenthal ein einschneidendes Erlebnis. Die Verfolgung durch das »Hitler-Regime« und die damit verbundene Emigration aus Deutschland stellten eine lebensgeschichtliche Zäsur dar. Die Kenntnis des Massenterrors gegen die jüdische

Bevölkerung in den von der Wehrmacht besetzten Gebieten im Verlauf des nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungskrieges sowie die systematische Ermordung der europäischen Juden mit fast sechs Millionen Toten war für die jüdischen Mitarbeiter der Zeitschrift eine existenzielle, totalitäre Erfahrung. Das galt nicht allein für die Juden aus Deutschland und anderen europäischen Ländern, sondern auch explizit oder implizit für die New York Jewish Intellectuals (zum Beispiel Elliot E. Cohen) sowie für den nicht jüdischen Intellektuellen und Herausgeber der in den Vereinigten Staaten einflussreichen Zeitschrift *Politics*, Dwight Macdonald.

Für die überaus zahlreichen ehemaligen Kommunisten und Troztkisten unter den Mitarbeitern der Zeitschrift *Der Monat* waren der Bruch mit der Kommunistischen Partei und Bewegung bzw. die tatsächlichen politisch-historischen Umstände der Hintergrund für die totalitäre Erfahrung; vor allem die persönlichen Erlebnisse im Kontext des Spanischen Bürgerkrieges und hier speziell die Erfahrungen mit der Politik der Sowjetunion, die durch den kommunistischen Geheimdienstapparat NKWD gegen »Feinde« in den antifaschistischen Gruppen vorging. Die »Säuberungswelle« in Spanien wies, wie gesagt, eine zeitliche Koinzidenz mit dem »Großen Terror« in der Sowjetunion auf, wobei nicht nur die Moskauer Schauprozesse bei zahlreichen Kommunisten einen (existenziellen) Schock darstellten, sondern noch mehr die Tatsache, dass sie, wie beispielsweise Buber-Neumann, persönlich Opfer des stalinistischen Terrors wurden. Zudem konnte mittels des Leidensweges von Buber-Neumann exemplarisch geschildert werden, wie eine überzeugte Kommunistin Opfer von zwei totalitären Herrschaftssystemen wurde.

Die folgenden zehn porträtierten Autoren der Zeitschrift *Der Monat* stehen stellvertretend für zahlreiche Intellektuelle, Philosophen, Schriftsteller, Künstler, Wissenschaftler oder Publizisten, die das Medium nach der Gründung im Jahre 1948 für Veröffentlichungen nutzten. Mit Ausnahme von Lüthy teilten die übrigen neun Autoren den existenziellen Erfahrungshintergrund, der die entscheidende Voraussetzung für die Auseinandersetzung mit dem facettenreichen Totalitarismusphänomen war. Ein größerer Teil der hier in der gebotenen Kürze porträtierten Autoren des *Monat* waren Renegaten. Sie wiederum stehen exemplarisch für die zahlreichen Mitarbeiter des Periodikums, die zu einem früheren Zeitpunkt entweder Mitglied einer kommunistischen Partei waren oder zumindest Sympathien für den Kommunismus, den Troztkismus etc. hatten. Insbesondere in diesem Personenkreis befanden sich nicht wenige Juden. Der Entscheidung für die hier vorgestellten Personen lag sowohl ein quantitatives als auch ein qualitatives Kriterium zugrunde. Zum einen wurde danach gefragt, wie häufig ein Autor im *Monat* publizierte. Sinnvoll erschien es, danach zu entscheiden, wer von ihnen mindestens »fünfmal« (Hochgeschwender) im Laufe der Jahre im *Monat* publizierte. Zum anderen wurde auch und vor allem nach qualitativen Aspekten gefragt, d. h., ob die Personen substanzielle Beiträge zu den totalitären Herrschaftssystemen des Nationalsozialismus und des Stalinismus veröffentlichten und/oder ob sie in ihren Beiträgen auch kritische Reflexionen gegenüber den westlichen Gesellschaftssystemen anstellten und somit zu den »herausragenden Autoren« des *Monat* zählten.²²⁴

Bei den Porträts wurde ausdrücklich darauf verzichtet, ihre spezifische Rolle bzw. den persönlichen Beitrag im Rahmen des »Kongresses für kulturelle Freiheit« mit

224 Hochgeschwender, *Freiheit in der Offensive?*, S. 174.

Ausnahme des Berliner Kongresses im Juni 1950 zu beleuchten. Es geht nämlich im Folgenden keineswegs darum, ein möglichst umfassendes Bild der jeweiligen Person, des jeweiligen Autors des *Monat* zu zeichnen, denn hierfür ist der notwendige Raum nicht vorhanden. Beabsichtigt wird mit den Porträts, in aller Kürze die wichtigsten Lebensstationen und -einschnitte zu benennen. Zudem soll auf einige zentrale Buch- bzw. Forschungsveröffentlichungen sowie auf Publikationen im *Monat* hingewiesen werden, wobei hier kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird. Erreicht werden soll mit den »Kurzporträts« vor allem zweierlei: zum einen den Aspekt der totalitären Erfahrung zu beleuchten und zum anderen zur Sprache zu bringen, dass bei fast allen Autoren die politische, theoretische und publizistische Auseinandersetzung mit dem Totalitarismusphänomen, d. h. mit der Geschichte des Nationalsozialismus und des Sowjetkommunismus, schon vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges und dem Zusammenbruch des »Dritten Reiches« einsetzte. Das wiederum soll verdeutlichen, dass bei eben diesen zehn Autoren des *Monat* nicht erst nach 1945 und insbesondere nach Ausbruch des Kalten Krieges die (vergleichende) Auseinandersetzung mit den beiden totalitären Herrschaftssystemen in Gang kam.

4.1 Franz Borkenau

In seinem Nachwort für die deutsche Ausgabe des berühmten Sammelbandes *Ein Gott der keiner war* erklärte Borkenau, dass die Exkommunisten prädestiniert wären, das Wesen des Kommunismus zu erkennen und die totalitäre Bedrohung des Kommunismus für die »westliche Zivilisation« einzuschätzen.²²⁵ Der Exkommunist gehörte mithin nicht zufällig von Anbeginn zu einem der gefragtesten Autoren des *Monat*, wenn es um die Beschreibung und Analyse des sowjetischen und internationalen Kommunismus ging.²²⁶

Borkenau, am 15. 12. 1900 in Wien geboren, war Sohn des Juristen und Universitätsprofessors Rudolf Pollak.²²⁷ Er war väterlicherseits jüdischer Herkunft (und hieß

225 Borkenau, *Ein Gott der keiner war*, hier S. 297.

226 Siehe bes. Die neue Komintern, in: *Der Monat* 1 (1949), H. 4, S. 50–60; von Marx bis Stalin; Stalin im Schafspelz, in: *Der Monat* 2 (1949), H. 14, S. 203–210 (Rezension); Zwei Revolutionäre, in: *Der Monat* 3 (1950), H. 25, S. 19–29 (Rezension); Der Spötter als Panegyriker. Bemerkungen zu E. H. Carrs »Geschichte Sowjetrußlands«, in: *Der Monat* 3 (1951), H. 36, S. 606–615 (Rezension); Was ist Kreml-Astrologie?, in: *Der Monat* 7 (1955), H. 79, S. 32–39; siehe zudem den Beitrag von Borkenau im Rahmen der Zeitschriftenumfrage »Ist Rußland anders geworden?« in: *Der Monat* 8 (1956), H. 93, S. 12–16.

227 Im Folgenden stütze ich mich primär auf den ausführlichen Nachruf von Richard Löwenthal, In memoriam Franz Borkenau, in: *Der Monat* 9 (1957), H. 106, S. 57–60, und dessen biografische Einführung in: Franz Borkenau, *Ende und Anfang. Von den Generationen der Hochkulturen und von der Entstehung des Abendlandes*. Hg. und eingeführt von Richard Löwenthal, Stuttgart 1984, S. 12–20, auf die Werkbiografie von Birgit Lange-Enzmann, *Franz Borkenau als politischer Denker*, Berlin 1996 sowie den Aufsatz von Mario Keßler, *Zwischen Kommunismus und Antikommunismus: Franz Borkenau (1900–1957)*, in: Ders. (Hg.), *Deutsche Historiker im Exil (1933–1945). Ausgewählte Studien*, Berlin 2005, S. 169–196. Vgl. auch John E. Tashjian, *Franz Borkenau. A Study of his social and political Ideas*. Unveröff. Diss. Georgetown University, Washington 1962; William Jones, *The Path from Weimar Communism to the Cold War. Franz Borkenau and »The Totalitarian Enemy«*, in: Söllner/Walkenhaus/Wieland, *Totalitarismus*, S. 35–52.

ursprünglich auch Pollak), jedoch katholisch getauft.²²⁸ Borkenau wurde streng katholisch erzogen und besuchte das renommierte Benediktiner Schottengymnasium in Wien. Gegen die elterliche Erziehung und die Schule rebellierte er leidenschaftlich und übertrug diese auf Staat und Gesellschaft. Mit knapp 18 Jahren wurde Borkenau Mitglied in der von Siegfried Bernfeld gegründeten »Jugendkultur«, der radikalsten oppositionellen Jugendbewegung Wiens, aus der später mehrere bekannte kommunistische Intellektuelle hervorgingen.

Borkenau begann 1918 in Wien das Studium der Geschichte, der politischen Ökonomie und der Philosophie und wechselte kurz danach nach Leipzig, um dort 1924 sein Studium mit dem Doktor der Philosophie abzuschließen. In diesen Jahren erfolgte eine intensive Beschäftigung mit Oswald Spenglers Buch *Der Untergang des Abendlandes*. Nachdem Borkenau sich in der sozialistischen Studentenbewegung engagierte, trat er 1921 in die KPD ein. Nach seiner Promotion begann 1924 seine Kominternkarriere: Zwischen 1925 und 1929 wurde er Mitarbeiter der »Abteilung Varga«, einer Studienabteilung der Komintern, die, laut Löwenthal, unter der Leitung von Eugen Varga getarnt im Gebäude der sowjetischen Botschaft in Berlin arbeitete und die es sich zur Aufgabe gemacht hatte, »vertrauliche Analysen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in diversen Ländern auszuarbeiten«.²²⁹ Hier wurde er Referent für sozialdemokratische Parteien in Europa und wertete Zeitungen in zehn Sprachen aus. Unter einem Decknamen wurde er Reichsleiter des kommunistischen Roten Studentenbundes. Einer seiner damaligen Mitarbeiter war Löwenthal.

Borkenau begann Ende 1928, sich langsam von der Kommunistischen Partei und der Komintern zu lösen. Zu diesem Zeitpunkt zählte er zu einem »der begabtesten jungen Theoretiker des Marxismus«.²³⁰ Der Befürworter der »Einheitsfronttaktik« wandte sich gegen die offizielle Parteipolitik und die von ihr vertretene sogenannte Linkswendung. Borkenau opponierte gegen die Spaltung der Gewerkschaft und gegen eine Politik, die angesichts des immer stärker werdenden Nationalsozialismus die SPD zum »Hauptfeind« erklärte, und gegen die bedingungslose Unterordnung der internationalen kommunistischen Bewegung unter die Moskauer Führung. Nachdem er noch im Auftrage der Komintern nach England, Belgien und Spanien reiste, um über die dort herrschende politische Situation und deren kommunistische Parteien zu berichten, wurde Borkenau schließlich im Zuge einer »Säuberungswelle« als Anhänger der sogenannten Rechtsopposition um Heinrich Brandler 1929 aus der KPD ausgeschlossen.²³¹

Noch im selben Jahr wandte Borkenau sich wissenschaftlichen Aufgaben zu und erhielt vom Frankfurter Institut für Sozialforschung einen Forschungsauftrag für die

228 Nach Angaben von Mario Keßler wurde Borkenau offiziell von einer Großtante adoptiert, »um deren Namen annehmen zu können, da seine Eltern den jüdisch klingenden Namen Pollak als unvorteilhaft für eine künftige Karriere erachteten« (Zwischen Kommunismus und Antikommunismus, S. 170, Anm. 2).

229 Löwenthal, In memoriam Franz Borkenau, S. 58.

230 So die redaktionelle Einschätzung des *Monat* in: Franz Borkenau, Das Jahr 1917. Wirklichkeit und Legende der russischen Revolution (Sonderdruck zu *Der Monat*), Berlin 1952, S. 48.

231 Lange-Enzmann, Franz Borkenau als politischer Denker, S. 20.

Studie *Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Weltbild*,²³² die 1934 erschien. Die Genese des Nationalsozialismus untersuchte er in dem im Herbst 1932 fertiggestellten und 1933 veröffentlichten Aufsatz *Zur Soziologie des Faschismus*.²³³ Nach der nationalsozialistischen Machteroberung emigrierte Borkenau nach Wien und versuchte dort ohne Erfolg sich bei der politischen Linken in Österreich vor dem »drohenden Faschismus« Gehör zu verschaffen. Nach einer kurzen Übersiedlung nach Paris zog es Borkenau 1934 nach London, und er zählte dort zu einem größtenteils aus emigrierten Gegnern des Nationalsozialismus bestehenden politisch-theoretischen Diskussionszirkel von Sozialisten und ehemaligen Kommunisten, die sich um den führenden Kopf und SPD-Intellektuelle gruppierten – der Jahre später mit der Studie *Behemoth* eine erste bahnbrechende Analyse des NS-Systems vorlegte. 1935 ging Borkenau für ein Jahr als Professor nach Panama. Nach seiner Rückkehr 1936 nach London schrieb er an einem bereits begonnenen Buch über Vilfredo Pareto²³⁴ weiter, der als »einer der theoretischen Wegbereiter des Faschismus galt«.²³⁵ Im selben Jahr reiste er als Sympathisant der nicht kommunistischen revolutionären Linken in das republikanische Spanien, um über den Bürgerkrieg zu berichten. Borkenau geriet zwischen die politischen Fronten und konnte das Land nur unter größten Schwierigkeiten wieder verlassen. Die sowjetischen Terrormethoden innerhalb der republikanischen Reihen hatten entscheidenden Anteil an seinem Bruch mit dem Kommunismus. Das Ergebnis seiner Beobachtungen und politisch-historischen Analyse erschien 1937 unter dem Titel *The Spanish Cockpit*.²³⁶

Die »Verarbeitung dieses Schocks« (Löwenthal) und die Auseinandersetzung mit der politischen Theorie führten bei Borkenau zu der Erkenntnis, dass jeder Versuch *qua* Revolution die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse verändern bzw. verbessern zu wollen, mit unabsehbaren katastrophalen Folgen verbunden sei. In den Fokus seines Interesses gerieten fortan die vergleichende Auseinandersetzung mit Faschismus, Nationalsozialismus und Kommunismus. Borkenaus völlige Abkehr vom utopischen revolutionären Marxismus fand seinen Ausdruck in dem 1938 in London erschienenen und alsbald zum wissenschaftlichen Standardwerk avancierenden Buch *The Communist International*, mit dem er international einem breitem Publikum bekannt wurde.²³⁷ Neben seiner Absage an die proletarische Revolution kam er darin zu dem Ergebnis, dass die Komintern frühzeitig ein Instrument Moskaus gewesen sei und im Kontext der innerrussischen Entwicklung gesehen werden musste. Nach zwei Büchern zum NS-Regime²³⁸ verglich Borkenau in seiner 1940 veröffentlichten Studie *The Totalitarian Enemy* Kommunismus und Nationalsozialismus, die für ihn wesensgleiche Erscheinungen waren. Zum Zeitpunkt des Zweiten Weltkrieges und insbesondere nach dem Hitler-Stalin-Pakt versuchte er die westlichen Demokratien ausdrück-

232 Franz Borkenau, *Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Weltbild*. Studien zur Geschichte der Philosophie der Manufakturperiode, Paris 1934.

233 Ders., *Zur Soziologie des Faschismus*.

234 Franz Borkenau, Pareto, London 1936. Vgl. hierzu auch ders., Vom Kreislauf der Eliten. Zum dreißigsten Todestage Vilfredo Paretos (19. August 1923), in: *Der Monat* 5 (1953), H. 59, S. 493–502.

235 Lange-Enzmann, Franz Borkenau als politischer Denker, S. 56.

236 Borkenau, *The Spanish Cockpit*.

237 Ders., *The Communist International*, London 1938.

238 Ders., *Austria and After*, London 1938 sowie *The New German Empire*, Harmondsworth 1939.

lich zu warnen, und stellte den liberalen Staaten die totalitären Systeme Deutschlands und der Sowjetunion gegenüber.²³⁹

Während des Krieges wurde Borkenau zwischenzeitlich als »feindlicher Ausländer« in Australien interniert. Nach Kriegsende kehrte er nach Deutschland zurück und wurde 1946 als Professor für Mittlere und Neuere Geschichte, besonders Geschichte der Sozialtheorien, an die Universität Marburg berufen. 1947 veröffentlichte er seine Antrittsvorlesung *Drei Abhandlungen zur deutschen Geschichte*.²⁴⁰ Mittels seiner Kontakte zu den amerikanischen Besatzungsbehörden war Borkenau maßgeblich an der Gründung der neuen wissenschaftlichen und politischen Zeitschrift *Ostprobleme* beteiligt, die er als Chefredakteur herausgab und die ab August 1949 erschien. Bis zu seinem Ausscheiden im März 1951 interessierte ihn insbesondere die laufende Entwicklung im kommunistischen Lager, die zu seinem letzten größeren Buch *Der europäische Kommunismus* führte.²⁴¹ Hier entwickelte Borkenau eine völlig neuartige Methode der Interpretation: Die »Kreml-Astrologie« ging von der Annahme aus, dass sich die sowjetische Politik aus einem permanenten »Machtkampf rivalisierender Fraktionen und Führungsgruppen entwickelt, und dass es möglich sei, auf Grund sorgfältiger Analyse der offiziellen Dokumente die Zusammensetzung und politische Konzeption der kämpfenden Gruppen zu erschließen«.²⁴² Für Löwenthal war es die Anwendung ebendieser Methode auf die Situation kurz vor Stalins Tod und danach, die Borkenaus publizistischen Ruf in den letzten Lebensjahren schnell anwachsen ließ. In den Jahren des Kalten Krieges drehten sich seine zahlreichen Zeitschriftenveröffentlichungen – im *Monat* und diversen anderen Organen – in allererster Linie um die Analyse des sowjetischen Kommunismus. Daneben wurde die Auseinandersetzung mit den Geschichtsphilosophien von Karl Marx, Oswald Spengler und Arnold J. Toynbee zu einem weiteren Schwerpunktthema.²⁴³ Borkenau verstarb am 18. Mai 1957 im Alter von nur 56 Jahren in Zürich an einem Herzinfarkt.

4.2 Richard Löwenthal

Wenige Wochen, nachdem der Student Benno Ohnesorg im Verlauf der Demonstration gegen den Schahbesuch von einem Polizisten in Berlin erschossen wurde und das als Fanal für die außerparlamentarische Protestbewegung in der Bundesrepublik wirkte, traf der 59 Jahre alte Berliner Politikprofessor Richard Löwenthal im Rahmen einer vom Sozialistischen Deutschen Studentenbund initiierten, vom 10. bis zum 13. Juli 1967 dauernden Veranstaltungsreihe, im voll besetzten Audimax der Freien Universität Berlin, unter anderem auf Rudi Dutschke und Herbert Marcuse. In der Podiumsdiskussion zum Thema »Moral und Politik in der Überflußgesellschaft« sagte Löwenthal angesichts der Ausführungen von Marcuse, der mit seiner Studie *Der ein-*

239 Ders., *The Totalitarian Enemy*, London 1940.

240 Ders., *Drei Abhandlungen zur deutschen Geschichte*, Frankfurt a. M. 1947.

241 Ders., *Der europäische Kommunismus. Seine Geschichte von 1917 bis zur Gegenwart*, Bern 1952.

242 Richard Löwenthal, In memoriam Franz Borkenau, in: *Der Monat* 9 (1957), H. 106, S. 59 f. Siehe Franz Borkenau, Was ist Kreml-Astrologie? in: *Der Monat* 7 (1955), H. 79, S. 32–39.

243 Siehe bes. Franz Borkenau, *Ende und Anfang. Von den Generationen der Hochkulturen und von der Entstehung des Abendlandes*, Stuttgart 1984.